

Ich sehe nichts, wenn Du nicht siehst

Dr. phil. Tom Waibel

(engl. version below)

Die unvorhersehbaren Risiken dieser Arbeit beginnen mit einem partizipativen Prozess, in dem sich Muzak & Riha entschließen, mit Menschen zusammenzuarbeiten, die abseits der gesicherten Bereiche des Sichtbaren leben, um gemeinsam das Andere der Sichtbarkeit, das Unsichtbare auszuloten. In Auseinandersetzung mit einem Soundtrack, der hörspielerischen Tonspur eines noch nicht sichtbaren Filmes, entwerfen blinde TeilnehmerInnen über 100 Bilder, die als Ganzes und in Teilen, als Texte und Texturen, als Motive und Motivationen zu einem 22 Minuten langen Tast-, Druck-, und Graphikfilm montiert werden, den Muzak & Riha so charakterisieren: „*Im Film geht es um Menschen, die nicht sehen können. Aber nicht, weil sie blind sind, sondern weil sie im Moment keine andere Möglichkeiten haben, als sich anderen anzuvertrauen.*“ Muzak & Riha sorgen dafür, dass dieses Anvertrauen über den Film hinauswuchert, und setzen einen Prozess in Gang, in dem die blinden BilderproduzentInnen gemeinsam mit sehenden SchülerInnen sinnlich haptische Antworten auf die filmisch visuellen Sehnsuchtsorte entwickeln. Die daraus entstehenden – scheinbar zahllosen – kartonschachtelgroßen „Fühlmaschinen“ kombinieren Muzak & Riha mit dem – fühlbar endlosen – Tast-, und Graphikfilm zu einer multimedialen Installation, angesichts derer die ZuseherInnen selbst zu TeilnehmerInnen werden, die, konfrontiert mit der Abstraktion von Dunkelheit und Stille, sich ihrer eigenen Zufluchtnahme an den sicht- und hörbaren Rändern dieser gesehenen und zugleich ungesehenen Szenerie gegenwärtig werden.

Wie fühlt sich Sehen an? Wann spür' ich deinen Blick? Was sehe ich mit geschlossenen Augen?

Was spüre ich mit geballter Faust? Ist die Synästhesie eine queere Potentialität meiner Sinne? Wir haben uns daran gewohnt, das Sichtbare für das Begreifliche zu halten, obwohl wir den Blick nicht fassen können. Wann hat das Auge die Herrschaft über die Hand erlangt? Warum verstehen sich Auge und Geist besser als Hand und Verstand? Die Attraktion von SEEN UNSEEN SCENE besteht darin, etwas zu untersuchen, was man gemeinhin für bekannt hält, und das Ergebnis dieser Untersuchung ist alles andere als ein Gemeinplatz: Es gibt etwas Unsichtbares, das unserer Welt zugehört, ihr Struktur und Relief gibt; und dieses Unsichtbare ist nicht einfach etwas, das wir *noch* nicht gesehen haben, sondern etwas, das niemals sichtbar werden *kann*, weil sich das Sehen selbst darauf *begründet*. Die blinden Flecken unserer Wahrnehmung sind das Ergebnis der von uns eingenommenen Perspektiven, aber wenn wir *keine* Perspektive einnehmen, müssten wir gänzlich auf Wahrnehmung verzichten. Andererseits ist es uns aus offensichtlichen Gründen ebenso unmöglich *alle* Perspektiven zugleich einzunehmen. Die gesehene Szene setzt die ungesehene unmittelbar voraus, mehr noch: sie entspringt aus ihr, und der Grund dafür ist weder zufällig noch banal. Maurice Merleau-Ponty formuliert ihn so: „*Der Mensch steht der Welt nicht gegenüber, sondern ist Teil des Lebens, in dem die Strukturen, der Sinn, das Sichtbarwerden aller Dinge gründen.*“ SEEN UNSEEN SCENE weiß um diesen Sachverhalt und zieht eine ästhetische Konsequenz daraus: Wenn objektive Rationalität gelehrt hat, auf Abstand zu den Dingen zu gehen, damit wir von ihnen nicht getäuscht werden, so fordert Muzak & Rihas Installation dazu heraus, uns mit allen Sinnen so nah wie möglich auf die Dinge einzulassen, um zumindest eine Ahnung von ihnen zu bekommen.

The unpredictable risks of this work start with a participatory process, in which Muzak & Riha decide to work with people who live apart from the secured areas of visibility, in order to jointly explore the other side of the visible - the invisible.

On examination of a soundcarpet, an acoustic audio-play of a yet invisible film, blind participants draw up over a hundred images that are then edited, as a whole, in parts, as text

and texture, as motif and motivation, to a twenty-two minute touch-print-graphic film that Muzak & Riha characterize as follows “ The film is about people who can’t see. But not because they’re blind, but because, at present, they have no other choice but to entrust themselves upon others.”

Muzak & Riha make sure that this trust, reaches beyond the limits of the film, by getting a process going in which blind people collaborate with seeing students and develop sensually haptic answers to cinematic places of longing.

The resulting - seemingly countless - “touch-machines” in cardboard box size, are combined with the - perceptibly endless – touch-print-film to a multimedia installation, in the face of which the viewers themselves become participants. They are confronted with the abstraction of darkness and silence, become aware of their own self, take refuge at the visible and audible borders of this seen and simultaneously unseen scenery.

How does seeing feel? When do I feel your gaze? What do I see with my eyes closed?

What do I feel with my clenched fist? Is the synaesthesia a queer potentiality of my senses?

We are used to taking the visible for the graspable, although literally speaking, we cannot grasp the glance.

When did the eye seize power over the hand? Why do eye and mind get along better than hand and reason?

The attraction of Seen Unseen Scene lies in the fact that something is explored that seems common knowledge and the result of this investigation is far from commonplace: There is something invisible that belongs to our world, that gives structure and relief; and this invisible is not something that we have not seen yet, but something that can never be visible, because seeing itself is rooted within it.

The blind spots of our perception are the results of our chosen perspectives. But if we did not take a perspective, we would have to do without perception altogether. On the other hand and for obvious reasons, it is impossible to take in all points of view at once.

The seen scene therefore requires the unseen, more than that, it results from it, and the reason is neither accidental nor banal. Maurice Merleau-Ponty states: “Man does not face the world, but is part of that life, in which the structures, sense and visibility of all things are rooted.”

Seen Unseen Scene is aware of this fact and draws an aesthetic consequence: if objective rationality has taught us, to step back in order not to be deceived, Muzak & Riha’s installation challenges us to get as close as possible, to get involved with all senses in order to have an idea of things, at least.